

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Funfzehntes Abenteuer. Wie Siegfried verrathen ward

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Fünfzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried verrathen ward.

Man sah am vierten Morgen zwei und dreißig Mann
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund gethan
Gunther dem reichen, es gelt ihm Krieg und Streit.
Die Lüge schuf den Frauen großen Jammer und Leid.

Sie gewannen Urlaub an den Hof zu gehn.
Da sagten sie, sie ständen in Lüdegers Lehn,
Den einst bezwungen hatte Siegfriedens Hand
Und ihn als Geißel brachte König Gunthern in das Land.

Die Boten er begrüßte und hieß sie sitzen gehn.
Einer sprach darunter: „Derr König, laßt uns stehn,
Daß wir die Mären sagen, die euch entboten sind:
Wohl habt ihr zu Feinden, das wisset, mancher Mutter Kind.

„Euch widersaget Lüdegast und auch Lüdeger:
Denen schuft ihr weiland Drangsal und Beschwer;
Nun wollen sie mit Heereskraft reiten in dies Land.“
Der Fürst begann zu zürnen, als ihm die Märe ward bekannt.

Man ließ die falschen Boten zu den Herbergen gehn.
Wie mochte wohl Siegfried der Lücke sich versehn,
Er oder anders Jemand, die man so heimlich spann?
Doch war es ihnen selber zu großem Leide gethan.

Lachm. 820—824.

Der König mit den Freunden ging raunend ab und zu;
Herr Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Noch wollt es Mancher wenden in des Königs Lehn;
Doch nicht vermocht er Hagen von seinen Rätthen abzustehn.

Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Wie traurig geht der König und die in seinem Bann?
Das helf ich immer rächen hat ihnen Jemand Leid gethan.“

Da sprach König Gunther: „Wohl hab ich Herzeleid:
Lüdegast und Lüdeger drohn mir Krieg und Streit.
Mit Heersfahrten wollen sie reiten in mein Land.“
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

„Nach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;
Von mir geschieht den Necken was ihnen einst geschahn:
Ihre Burgen leg ich wüste und dazu ihr Land,
Eh ich ablasse: des sei mein Haupt euer Pfand.“

„Ihr mit euern Necken nehmt der Heimat wahr;
Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.
Daß ich euch gerne diene, laß ich euch wohl sehn;
Von mir soll euern Feinden, das wisset, übel geschahn.“

„O wohl mir dieser Märe,“ der König sprach da so,
Als wär er seiner Hülfe alles Ernstes froh;
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der Herre Siegfried: „Laßt euch wenig Sorge nah.“

Sie schickten mit den Knechten die Reifigen hindann:
Siegfriedens und den Seinen ward es zum Schein gethan.
Da gebot er sich zu rüsten Denen von Niederland:
Siegfriedens Necken suchten ihr Streitigewand.

Lachm. 825 — 831.

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,
Bleibet ihr im Lande: wir kehren bald gesund,
Wenn Gott uns Glück verleihet, wieder an den Rhein;
Ihr sollt hier bei dem König unterdessen fröhlich sein.“

Da wollten sie von dannen: die Fahnen band man an.
Da waren wohl Manche in König Gunthers Bann,
Die nicht die Märe wußten, warum es war geschehn.
Groß Heergefinde mochte man da bei Siegfrieden sehn.

Die Panzer und die Helme man auf die Kasse lud;
Da wollten aus dem Lande viel starke Ritter gut.
Da ging von Tronje Hagen hin wo er Kriemhild fand;
Er bat sie um den Urlaub: sie wollten räumen das Land.

„Wohl mir,“ sprach Kriemhilde, „daß ich gewann den Mann,
Der meine lieben Freunde so wohl beschützen kann,
Wie mein Herr Siegfried thut an den Brüdern mein;
Drum will ich hohes Muthes,“ so sprach die Königin, „sein.“

„Lieber Freund Hagen, bedenk mir nun auch das,
Ich dien ihnen gerne, trug ihnen niemals Haß.
Das laß mich auch genießen an meinem lieben Mann;
Er soll es nicht entgelten was ich Brunhilden gethan.“

„Das hat mich schon gereuet,“ so sprach das edle Weib,
„Auch hat er so zerbleuet zur Strafe meinen Leib,
Daß ich es je geredet beschwerte seinen Muth:
Er hat es wohl gerochen, dieser Degen kühn und gut.“

Da sprach er: „Ihr versöhnet euch wohl nach wenig Tagen.
Kriemhilde, liebe Fraue, nun sollt ihr mir sagen,
Wie ich euch dienen möge an Siegfried euerm Herrn:
Ich gönne es Niemand besser und thu es, Königin, gern.“

„Ich wär ohn alle Sorge,“ so sprach das edle Weib,
„Daß Wer im Kampf ihm nähme das Leben und den Leib;
Wenn er nicht folgen wollte seinem Uebermuth,
So wär er immer sicher, dieser Degen kühn und gut.“

„Wenn ihr besorget, Fraue,“ Sagen da begann,
„Daß er verwundet werde, so vertraut mir an,
Wie soll ich es beginnen, dem zu widerstehn?
Ihn zu schirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn.“

„Du bist mein Verwandter, so will ich deine sein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du wohl behütest mir den lieben Mann.“
Was besser wär verschwiegen vertraute sie da ihm an.

Die sprach: „Mein Mann ist tapfer, dazu auch stark genug.
Als er den Linddrachen an dem Berge schlug,
Da badete sich im Blute der Degen allbereit,
Daher ihm keine Waffe je verfehren mocht im Streit.“

„Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Sturme steht
Und von der Felsen Händen mancher Sperwurf geht,
Daß ich dann verliere meinen lieben Mann.
Bei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!“

„Mein lieber Freund, ich meld es nun auf Gnade dir,
Auf daß du deine Treue bewähren magst an mir,
Wo man kann verwunden meinen lieben Mann;
Das sollst du nun vernehmen: es ist auf Gnade gethan.“

„Als von des Drachen Wunden flos das heiße Blut,
Da badet' in dem Blute sich der Ritter gut.
Da fiel ihm auf die Achsel ein Lindenblatt gar breit:
Da kann man ihn verwunden; das schafft mir Sorgen und Leid.“

Lachm 898—845.

Da sprach von Trone Hagen: So nähst auf sein Gewand
Mir ein kleines Zeichen: daran ist mir bekannt,
Wo ich sein hüten müßte, wenn wir in Stürmen stehn.“
Sie wollte sein Leben fristen: auf seinen Tod war's abgesehn.

Sie sprach: „Mit feiner Seide nähst ich auf sein Gewand
Innsgeheim ein Kreuzchen: da soll, Held, deine Hand
Meinen Mann beschirmen, wenns ins Gebränge geht,
Und wenn er in den Stürmen dann vor seinen Feinden steht.“

Das thu ich,“ sprach da Hagen, „viel liebe Fraue mein.“
Wohl wäunte da die Königin, sein Frommen sollt es sein;
Da war hiedurch verrathen der Kriemhilde Mann.
Urlaub nahm da Hagen: da ging er fröhlich hindann.

* Was er erfahren hätte? bat ihn sein Herr zu sagen.
„Ich will die Reise wenden, wir wollen reiten jagen;
Wohl weiß ich nun die Märe, wie ich ihn tödten soll.
Wollt ihr die Jagd bestellen?“ „Das thu ich,“ sprach der König, „wohl.“

Des Königs Ingestinde war froh und wohlgemuth.
Gewiß, daß solche Bosheit kein Recke wieder thut
Bis zum jüngsten Tage, als da von ihm geschah,
Als sich seiner Treue die schöne Königin versah.

Am folgenden Morgen mit tausend Mannen gut,
Ritt der Degen Siegfried davon mit frohem Muth:
Er wäunt, er solle rächen seiner Freunde Leid.
So nahe ritt ihm Hagen, daß er beschaute sein Kleid.

Als er das Zeichen sahe, da schickt' er ungesehn,
Andre Märe zu bringen, Zwei aus seinem Lehn:
In Frieden solle bleiben König Gunthers Land;
Es habe sie Lüdeger zu dem Könige gesandt.

Wie ungerne Siegfried abließ von dem Streit,
Eh er gerochen hatte seiner Freunde Leid!
Raum hielten ihn zurücke Die in Gunthers Bann.
Da ritt er zu dem König, der ihm zu danken begann.

„Nun lohn euch, Freund Siegfried, den guten Willen Gott,
Daß ihr so gerne thatet, was ich mir wähnte Noth;
Das will ich euch vergelten, wie ich billig soll.
Vor allen meinen Freunden vertrau ich euch immer wohl.“

„Da wir des Heerzuges uns so entledigt sehn,
So rath ich, daß wir Bären und Schweine jagen gehn
Nach dem Wasgauwalde, wie ich oft gethan.“
Das hatte Hagen gerathen, dieser ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,
Ich denke früh zu reiten: Die mit mir wollen jagen,
Mögen sich fertig halten; die aber hier bestehn,
Kurzweilen mit den Frauen: so sei mir Liebes geschehn.“

Mit herrlichen Sitten sprach da Siegfried:
„Wenn ihr jagen reitet so will ich gerne mit.
Dazu sollt ihr mir leihen einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken: so reit ich mit euch in den Tann.“

„Wollt ihr nur Einen?“ sprach da der König gleich zur Hand:
„Ich will euch Biere geben: denen ist wohlbekannt
Der Wald und auch die Steige, wo viel Wildes ist,
Daß ihr nicht waldbewiesen zu den Herbergen reiten müßt.“

Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.
Derweilen hatte Hagen dem Könige gesagt,
Wie er verderben wolle den tapferlichen Degen:
So großer Untreue sollt ein Mann nimmer pfelegen.

Lachm. 852—858.

* Als die Ungetreuen geschaffen seinen Tod,
Da wußten sie es Alle. Geißelher und Gernot
Wollten nicht mitjagen. Weiß nicht aus welchem Groll
Sie ihn nicht gewarnet; doch des entgalten sie voll.